

251015-HAMAS-01

#terrorism-watch

DIE LAGE NACH DEM WAFFENSTILLSTAND

Die Lage im Gazastreifen bleibt auch nach dem jüngsten Waffenstillstand angespannt. Während die internationale Gemeinschaft auf eine Stabilisierung der Region hofft, steht die Hamas erneut im Mittelpunkt politischer und sicherheitspolitischer Diskussionen. Ihre aktuelle Situation wirft Fragen nach ihrer zukünftigen Rolle, ihrer inneren Struktur und ihrem strategischen Umgang mit den veränderten Bedingungen auf.

TERRORISMUSWATCH



Die Lage im Gazastreifen bleibt auch nach dem jüngsten Waffenstillstand angespannt. Während die internationale Gemeinschaft auf eine Stabilisierung der Region hofft, steht die Hamas erneut im Mittelpunkt politischer und sicherheitspolitischer Diskussionen. Ihre aktuelle Situation wirft Fragen nach ihrer zukünftigen Rolle, ihrer inneren Struktur und ihrem strategischen Umgang mit den veränderten Bedingungen auf.

Bereits nach den Oslo-Abkommen von 1993 stand die Hamas vor einer vergleichbaren strategischen Herausforderung. Damals drohte ihr durch den beginnenden israelischen Rückzug aus Teilen der besetzten Gebiete und die Schaffung einer palästinensischen Selbstverwaltung, die auf Entwaffnung und politische Marginalisierung der Organisation abzielte, der Verlust politischer Einflussmöglichkeiten. Die Hamas reagierte mit einer Doppelstrategie: Sie passte sich formal an die institutionellen Veränderungen an, während sie parallel ihre militärischen Kapazitäten ausbaute, neue Kader rekrutierte und die Kontrolle über finanzielle Ressourcen sicherte.^[1]

Nach dem jüngsten Krieg ist die Hamas erneut militärisch dezimiert und international isoliert, doch von einer völligen Zerschlagung kann keine Rede sein. Schätzungen israelischer Geheimdienste zufolge verfügt sie weiterhin über 20.000 bis 30.000 Kämpfer – trotz des Verlusts von fast 90 Prozent ihrer Kommandostruktur. In den weitverzweigten Tunneln unter Gaza konnten sich ihre Kämpfer vor Israels Übermacht verstecken und ihren Guerillakrieg mit einfachsten Mitteln fortsetzen.

Ihre Netzwerke und ihre sichtbare Präsenz im Gazastreifen sind intakt geblieben, was kurz- bis mittelfristig auch die politische Überlebensfähigkeit der Hamas sichert. Es ist davon auszugehen, dass neue Kämpfer aus der Bevölker-

ung und kürzlich freigelassenen Gefangenen rekrutiert, militärische Ressourcen gesichert und die finanzielle Basis durch Umleitung von Hilfsgütern oder andere Einnahmequellen stabilisiert werden wird.

Das dringendste Anliegen der Hamas ist zunächst die Wiederherstellung und Sicherung ihrer Macht in Gaza. Bewaffnete Kämpfer sicherten unmittelbar nach Abzug der israelischen Truppen aus Gaza-Stadt und anderen Bezirken die Straßen und wichtige Posten. Es kam zu heftigen Kämpfen zwischen der Hamas und dem Doghmush-Clan, der seit Jahrzehnten mit der Hamas verfeindet ist.

Der ursprünglich aus der Türkei stammende Familienverband hatte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts im Gazastreifen niedergelassen und kontrollierte schließlich zwei Distrikte. Dem Clan wird Nähe zur von Mahmud Abbas geleiteten Fatah und zur Autonomiebehörde nachgesagt.

Neben der Doghmush-Familie sind weitere Clans in Machtkämpfe mit der Hamas verwickelt. Zu diesen zählt auch der Abu-Schabab-Clan, der einer beduinischen Gruppe im Süden des Gazastreifens entstammt. Die Hamas wirft ihm vor, mit Israel zusammenzuarbeiten; der Clan bestreitet dies.

Allein aufgrund dieser inneren Machtkämpfe lehnt die Hamas eine Entwaffnung ab. Ohne Waffen würde sie ihre Existenzgarantie auf militärischer, politischer und symbolischer Ebene verlieren, und ihr drohte die vollständige Zerschlagung. Eine Abrüstung wäre weder durchsetzbar noch realistisch. So bleibt die Hamas de facto ein paramilitärischer Akteur, der innerhalb des Gazastreifens weiterhin Gewaltmonopol und Kontrolle ausübt.

Nicht alle Milizen in Gaza sind mit der Hamas verfeindet. So ist die Terrorgruppe Islamischer Jihad mit mehreren Tausend Kämpfern ein Verbündeter der Hamas. Dennoch fehlt es der Hamas an weiteren Verbündeten.

^[1] Levitt, Matthew (2025): Hamas is not done fighting: as it has in the past, the group will retrench and rearm. In: *Foreign Affairs*, 14. October 2025. Text abrufbar unter: <https://www.foreignaffairs.com/palestinian-territories/hamas-not-done-fighting>.

^[2] Levitt, Matthew (2025): Hamas is not done fighting: as it has in the past, the group will retrench and rearm. In: *Foreign Affairs*, 14. October 2025. Text abrufbar unter: <https://www.foreignaffairs.com/palestinian-territories/hamas-not-done-fighting>.

^[3] Dörries, Bernd (2025): Gaza und Westjordanland: Hamas nutzt Waffenruhe für brutale Machtdemonstration. In: *Süddeutsche.de*, 13. October 2025. Text abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/hamas-macht-gaza-waffenruhe-frieden-li.3325052>.

War der Iran nach dem Abkommen von Oslo ein enger Partner, der logistische Unterstützung und militärisches Training für Hamas-Mitglieder anbot und die Hamas mit Dutzenden Millionen Dollar finanzierte, ist er heute jedoch schwächer denn je. Nach einer vernichtenden Niederlage in einem zwölf-tägigen Krieg mit Israel sowie angesichts zahlreicher wirtschaftlicher und ökologischer Krisen kämpft die iranische Führung um Stabilität im Inneren.

Auch die Hisbollah, Irans wichtigste Stellvertreterorganisation, stimmte nach massiven israelischen Angriffen einem Waffenstillstand zu. Am Ende kämpfte die Hamas weitgehend allein gegen Israel.[2]

Zudem setzten die Golfstaaten, aber auch Katar, die Türkei und Ägypten die Hamas massiv unter Druck, drohten mit der Ausweisung ihrer Führer und verweigerten weitere diplomatische Unterstützung. Gleichzeitig wuchs in Gaza der Unmut gegen die Hamas: Clans und Milizen stellten sich teils mit israelischer Hilfe gegen sie. Angesichts des Zeitdrucks – immer weniger lebende Geiseln, tausende tote Kämpfer, fehlende Waffen und Geld – musste die Hamas handeln. Obwohl sie den Plan ursprünglich ablehnte, akzeptierte sie ihn schließlich mit Vorbehalten.

Die künftige Rolle der Hamas ist eines der schwierigsten Themen bei den anstehenden Verhandlungen über die Umsetzung weiterer Teile des Friedensplans von US-Präsident Donald Trump. Nach der Einigung auf die Feuerpause und die Geisel-Freilassung soll nun über den Wiederaufbau von Gaza und die künftige Regierung in dem Küstenstreifen gesprochen werden.

Trump schlägt die Einsetzung einer palästinensischen Technokraten-Regierung ohne Verbindung zur Hamas vor. Diese Regierung soll von einem „Friedensrat“ kontrolliert werden, den Trump mit dem früheren britischen Premierminister Tony Blair leiten will. Die Hamas soll dem Vermittler Ägypten

eine Liste von 40 Kandidaten für die neue Regierung übergeben haben.

Realistisch betrachtet stellt der vermittelte Waffenstillstand mit Israel weniger einen Endpunkt als vielmehr eine taktische Atempause dar. Die erste Phase des Abkommens – Freilassung von Geiseln und teilweise Entlastung der humanitären Lage – verschafft der Hamas die Gelegenheit, interne Strukturen zu reorganisieren, Kämpfer zu rekrutieren und ihre militärische Schlagkraft zu sichern. Erfahrungen aus der Vergangenheit legen nahe, dass die Organisation solche Phasen gezielt als „Atempause“ nutzt, um ihre institutionelle Kontinuität zu wahren und gleichzeitig ihre politischen Ziele voranzutreiben.

Auch diesmal lässt sich die Zustimmung der Hamas zum Friedensplan als eine erneute Phase strategischer Anpassung innerhalb ihres langfristigen Überlebens- und Machtkalküls interpretieren.

Die Herausforderung für regionale Akteure liegt daher darin, kurzfristige humanitäre Erfolge mit langfristigen Sicherheitsmaßnahmen zu koppeln, um eine erneute Eskalation zu verhindern und die Hamas politisch und militärisch zu kontrollieren.

Offen ist, wer diese Aufgaben künftig organisieren wird. Zwar haben Ägypten und Jordanien mitgeteilt, dass sie derzeit bis zu 5.000 Sicherheitskräfte auf einen künftigen Einsatz im Gazastreifen vorbereiten. In diese sollen laut Vorstellung der arabischen Trump-Partner auch Polizeibehörden der Palästinensischen Autonomieverwaltung eingebunden werden.

Dies läuft jedoch gegen die Interessen Israels, das der Autonomiebehörde möglichst keine Rolle in Gaza zugestehen möchte. Vielmehr geht es Israel darum, keinerlei Kräfte zuzulassen, die irgendeine Verbindung zur Regierung in Ramallah haben.

Die eigentliche Auseinandersetzung steht daher noch bevor. Sie betrifft nicht nur die Waffenfrage, sondern auch politische Kontrolle und Legitimität: Wer spricht künftig für Gaza – und mit welcher Autorität?

251015-HAMAS-01

DIE LAGE NACH DEM WAFFENSTILLSTAND



Terrorismuswatch | #terrorism_watch

www.terrorismuswatch.de

buero@terrorismuswatch.de

